



WZW wissenschaftszentrum
sachsen-anhalt
lutherstadt wittenberg

SCHRIFTENREIHE DES WZW

07 Zukunftsgestaltung im demographischen Umbruch

Impulse und Handlungsoptionen aus Sicht der WZW-Expertenplattform
„Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“



Inhalt

Vorwort	3
(Klaus Friedrich)	
Anpassung regional wirksamer Steuerungsinstrumente auf Grund des demographischen Wandels	5
(Winfried Kluth Tom Karl Soller Anja Nitschke Julia Eichler Anne Bernstein)	
Demographischer Wandel in suburbanen Räumen	8
(Klaus Friedrich Susanne Knabe Barbara Warner)	
Daseinsvorsorge und demographischer Wandel in peripheren Räumen	11
Wie gehen die Betroffenen mit dem Ausdünnen sozialer Infrastruktur um?	
(Ulrich Blum Gerhard Heimpold Walter Hyll Franziska Jungermann Lutz Schneider)	
Der demographische Wandel als Herausforderung für die effiziente Bereitstellung kommunaler Leistungen	15
(Heinz P. Galler Peter Bönisch Annette Illy Lukas Schreier)	
Altersgerechte und sichere Mobilität in der Fläche	20
(Christian Diedrich Franziska Wolf Kevin Schewel)	
Schulfahrt – Demographiefeste Schulstandortplanung und -zuwegung im ÖPNV	27
(Lothar Koppers Holger Baumann Thomas Weichert Volker Höcht)	
Arbeitsplätze für die Zukunft	31
Die Bedeutung des demographischen Wandels für kleine und mittelständische Unternehmen	
(Walter Thomi Jana Meyer Florian Ringel)	
Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen Belegschaften	34
(Manfred Becker Cindy Kownatka)	
Demographischer Wandel in ländlichen Regionen	39
Sozialökonomische Aspekte	
(Wolfgang Weiß Martin Petrick)	

Gestalteter Wandel	44
Das Bildungssystem in schrumpfenden Regionen (Reinhold Sackmann Walter Bartl)	
Die Bildungs-IBA	47
(Uwe Grelak Peer Pasternack)	
Bestand und ökonomische Bedeutung kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten: Identifikation (bildungs-)politischer Handlungsbedarfe	53
(Katrin John Stephan Thomsen)	
IngWeb.de	56
Ingenieurwissenschaftliche Sensibilisierung an allgemein- und berufsbildenden Schulen (Stefan Brämer Sören Hirsch)	
Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen	60
Lebenslanges Lernen und demographischer Wandel (Hansheinz Kreuter Jürgen Maretzki)	
Länger selbstbestimmt leben	63
(Gundula Hübner)	
Fazit: Vom Problemvorsprung zum Problemlösungsvorsprung	66
(Peer Pasternack)	

Demographischer Wandel in ländlichen Regionen

Sozialökonomische Aspekte

Wolfgang Weiß | Martin Petrick¹

In den ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts wird der allgemeine demographische Wandel seit Jahrzehnten von lang anhaltenden, selektiven Abwanderungen überlagert. Das führte zu einer besonders tiefgreifenden, komplexen und nachhaltigen demographischen Erosion. Die Bevölkerungsentwicklung wurde damit von der Wirkung zur Ursache, vom Indikator zum Katalysator und in ländlichen Regionen zum dominanten Merkmal.

Grenzwertige Existenzbedingungen

Die sozialökonomischen Effekte grenzwertiger Existenzbedingungen betreffen

- die Anforderungen an die öffentliche Daseinsvorsorge,
- die Gewährleistung gleichwertiger Lebensbedingungen,
- die Arbeitswelt und
- die individuelle Ebene.

Sie äußern sich in vielen Bereichen des Alltags, z.B. in

- der Herausbildung einer Residualbevölkerung,
- beachtlichen Tragfähigkeitslücken der sozialen und technischen Infrastruktur,
- Transformationen des Arbeitsmarktes,
- Veränderungen der sozialen Netze sowie
- einer latenten räumlichen Konzentration von Armut.

Die Veränderungen im demographischen Kontext verlaufen im gesamten Osten Deutschlands schneller, als die Gesellschaft in der Lage ist, damit angemessen umzugehen. Sachsen-Anhalt ist durch eine besonders hohe Dynamik dieser Entwicklung gleichsam eine Art Beobachtungslabor des demographischen Wandels: Hier kann studiert werden, was andere europäische Regionen noch erwartet.

Die deutlichsten Kennzeichen der ländlichen Residualbevölkerung sind eine beschleunigte Überalterung der Bevölkerung, ein erhebliches Defizit an Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren sowie Defizite in der Qualifikation der sesshaften Gruppen der Bevölkerung. Die Frage nach der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Abwanderungsgebiete ist dabei von vorrangigem Interesse.

¹ PD Dr. Wolfgang Weiß und PD Dr. Martin Petrick lehren und forschen am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle/S. (IAMO).

Bewertung der „Demoökonomie“ der Migration

Ökonomische Verluste durch Abwanderungen sind Leistungen für die Zielgebiete. Allerdings wird der „Export“ demographischer Investitionen bis heute kaum gewürdigt

Ökonomische Verluste durch Abwanderungen sind als Leistungen für die Zielgebiete zu würdigen. Der „Export“ demographischer Investitionen wird allerdings bis heute kaum beachtet, obgleich jedem plausibel ist, dass die Aufwendungen der Eltern und Bildungsleistungen der Kommunen bei der Migration „mitwandern“. Daraus abgeleitete Aussagen könnten

- regionale Transfers begründen,
- politische Entscheidungen zur Regionalentwicklung stützen und
- ausgewählte strategische Überlegungen befördern.

Die wissenschaftliche Durchdringung des Themas muss bei einigen grundlegenden Defiziten in der Fachdisziplin Demographie ansetzen. Kleinräumige Parameter der Bevölkerungsstrukturen, Interdependenzen von natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen sowie moderne Indikatoren zur Beschreibung der Dynamik der Bevölkerungsprozesse sind zur Erklärung und Bewertung der bisherigen Entwicklung z.T. völlig neu zu entwerfen.

Bevölkerungsdynamik

Die relativ hohe Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit der demographischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt findet bislang selbst in der bevölkerungswissenschaftlichen Fachliteratur keine befriedigende Reflektion. Einige der Themen fehlen bislang sogar völlig. Das betrifft insbesondere für uns wichtige Erscheinungen bei der Entwicklung des Geburtenverhaltens. Personen, die sich an den Wanderungen beteiligen, verhalten sich diesbezüglich anders als Sesshafte, allein schon wegen der Überschneidung und unterschiedlichen Platzierung dieser Ereignisse in der individuellen Biographie.

Bereits bestätigt wurde die Vermutung, dass sich an der Abwanderung vor allem Personen beteiligen, deren Kinderanzahl kleiner ist und deren Elternschaft später eintritt als bei der eher sesshaften Bevölkerung. Eine analoge Wirkung auf die Sterblichkeit ist noch spekulativ. Für beides gibt es in der Literatur bisher weder ein Maß noch eine fachliche Diskussion.

Unser Beitrag ist auf die Definition einer diesbezüglichen Residual-Fertilität bzw. Residual-Mortalität gerichtet, um das Phänomen für die demographische Gesamtentwicklung richtig deuten zu können. Das betrifft auch die nach 1990 veränderte Generationenfrequenz, d.h. den mittleren Altersabstand der Elterngeneration von ihren Kindern.

Beides zusammen ist weit mehr, als ein einfacher „Tempoeffekt“ von Fertilität und Mortalität, der in den bis heute üblichen Bevölkerungsprognosen noch nicht berücksichtigt wird, aber zu Fehlinterpretationen von demographischen Parametern führen kann. Künftig bietet sich die Chance, solche Effekte vor allem in regionalisierten Bevölkerungsprognosen besser zu kennzeichnen, um politische Entscheidungen noch zielgenauer adressieren zu können.

Die ländliche Arbeitswelt im demographischen Wandel

Für das Funktionieren ländlicher Räume ist die besondere Rolle der Produktionsstruktur und der Arbeitswelt zu betonen. Der Fokus muss auf der Stellung der Landwirtschaft und ihrer kleinräumigen Verflechtungen liegen. Viele ländliche Räume haben einen forcierten Rückzug infrastruktureller Angebote zu ertragen. Die Landwirtschaft ist oft die einzige verbleibende aktive Struktur in den Dörfern. Darum ist der Zusammenhang von demographischem und agrarstrukturellem Wandel vertieft zu analysieren. Das wird es erlauben, diesbezügliche sozialökonomische Effekte auf ländliche Standorte und Räume aufzudecken und Potentiale zu ergründen, die in der Landwirtschaft für die Aufrechterhaltung der Grundversorgung ruhen.

Der Zusammenhang von demographischem und agrarstrukturellem Wandel ist vertieft zu analysieren: Die Landwirtschaft ist oft die einzige verbleibende aktive Struktur in den Dörfern

Landwirtschaft – letzte Instanz?

Die organisatorische Grundstruktur der Landwirtschaft kann als Plattform der Übernahme von Aufgaben dienen, die durch die Kommunen nicht mehr geleistet werden können. Der finanzielle und organisatorische Spielraum der Gemeinden ist zumeist auf Einwohnerzahlen ausgerichtet. Siedlungen der ländlichsten Räume sind jedoch durch Distanzen und konkrete Bevölkerungsstrukturen und -größen gekennzeichnet, die eine Versorgung mit öffentlichen Leistungen erschweren. Hier könnten landwirtschaftliche Betriebe einspringen. Abhängig von der Besitz- und Organisationsstruktur der Landwirtschaft sind dafür im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge Normen aufzubohren und Anspruchsniveaus neu zu definieren.

Die Resultate der demographischen Schrumpfung und strukturellen Erosion finden auch in den kommunalpolitischen Anforderungen ihren Niederschlag. Dabei spielen die Normen und Parameter der öffentlichen Daseinsvorsorge ebenso eine Rolle wie altersgruppenspezifische Ansprüche an die kommunalen Haushalte. Ein marktorientiertes Angebot der Pflege hingegen wird mit geringerer werdender Bevölkerungsdichte künftig immer weniger rentabel arbeiten.

Soziale Geborgenheit – sozialer Frieden

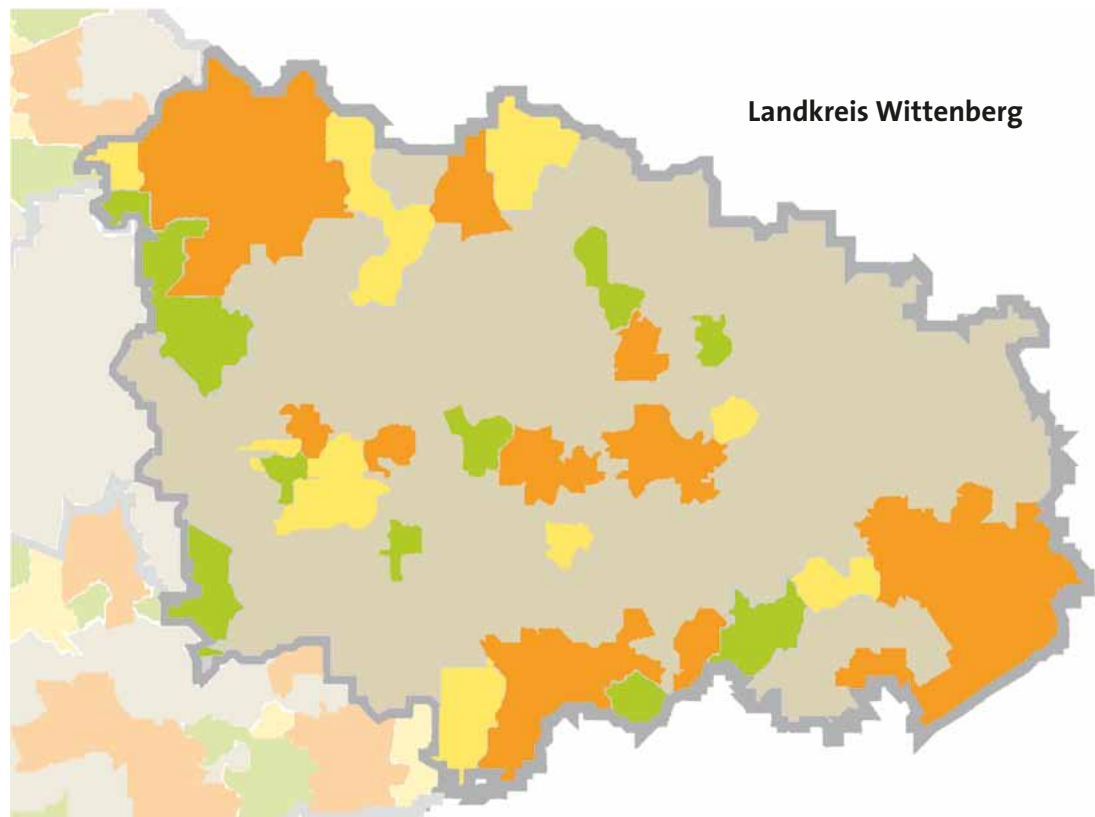
Die Anforderungen an die Pflege und Betreuung im höheren Alter – um dies hier beispielhaft für das Gesundheitswesen zu nennen – steigen im näheren Untersuchungsraum besonders schnell. Ansprüche der Versorgung können kleinräumig stark variieren und sich in sehr kurzer Zeit neu ordnen, wie die Karte der Portfolioanalyse zur Altersstruktur im Seniorenalter auf Gemeindebasis zeigt. Der vielerorts unmittelbar bevorstehende sehr hohe Anteil älterer Senioren (über 75 Jahre) dürfte dort zu einer sprungartigen Vergrößerung im Bedarf der in diesem Alter üblichen Pflegeleistungen führen. Das ist nicht nur ein Thema für die jeweiligen Akteure in den Pflegeberufen, sondern auch für die öffentliche Hand, weil sich damit auch die Bedarfe der kommunalen Leistungen verändern werden.

Unter Berücksichtigung regionaler Einkommensunterschiede, regionaler Transferleistungen und der räumlichen Konzentration überproportionaler Altersarmut wird die öffentliche Daseinsvorsorge zu einem Instrument der Sicherung des sozialen Friedens. Um die diesbezügliche Betroffenheit in den ländlichsten Räumen zu ermitteln, werden mit einer gezielten Stichprobe Haushaltsbilanzen erhoben, typisiert und hochgerechnet, um auf gravierende Defizite gezielt reagieren zu können.

Angemessene Lebensqualität versus Gleichwertige Lebensbedingungen?

Gleichwertige Lebensbedingungen sind verfassungsrechtlich geboten, aber weder genau definiert noch zur Zufriedenheit aller umsetzbar, da der individuelle Bedarf sehr variabel ist. Darum benötigen öffentliche Entscheidungsträger Kriterien, mit deren Hilfe auch die Aufgabe von Siedlungen zu rechtfertigen ist, wenn es nicht mehr verantwortet werden kann, deren Versorgung zu alimentieren. Wir führen dafür die Formel „angemessene Lebensqualität“ ein.

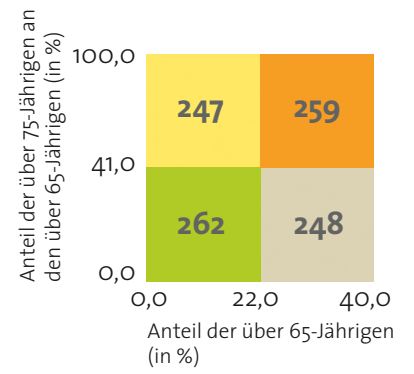
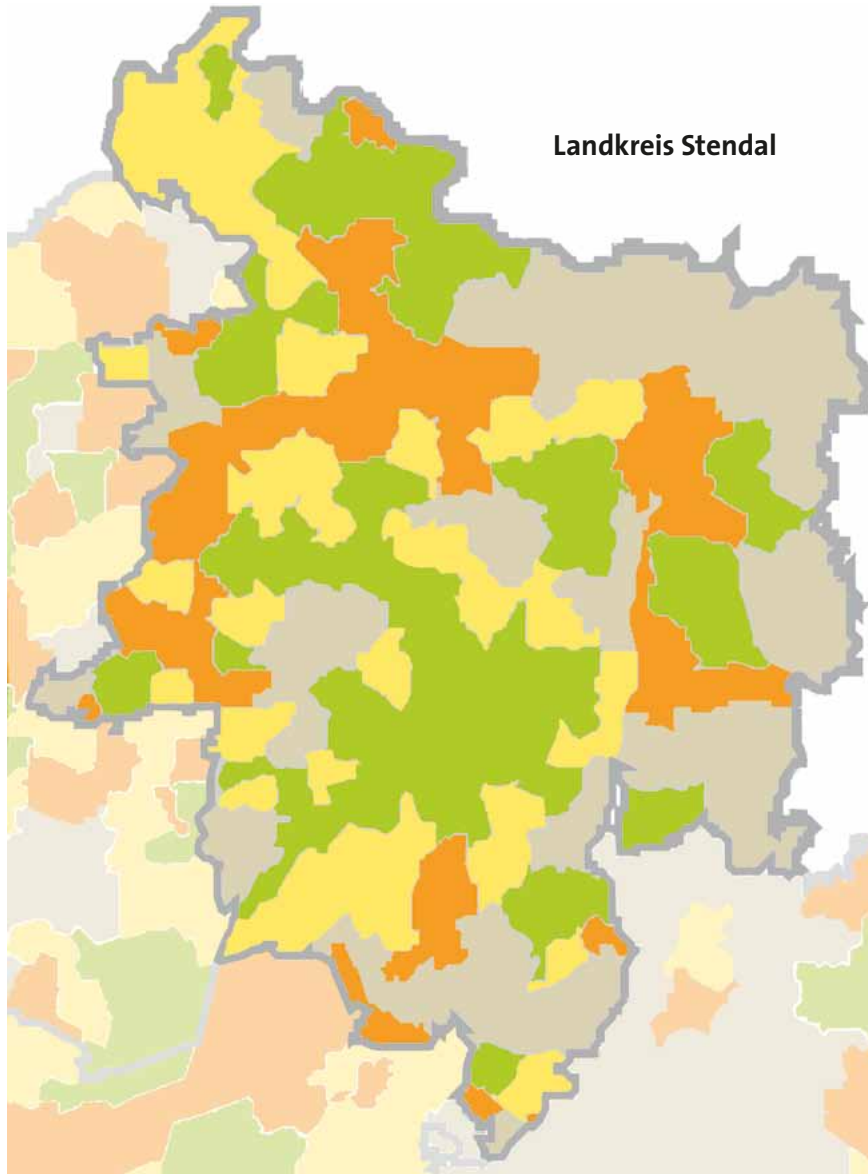
Der Anspruch auf öffentliche Daseinsvorsorge soll damit unter der Gewissheit gewahrt bleiben, dass die Zentren und Verdichtungsräume, also jene Standorte und Regionen, die den nötigen produktiven und Leistungsüberschuss erbringen, um für die Schrumpfungsregionen auch weiterhin Leistungsbereitstellung zu gewährleisten, diese Aufgabe künftig weiterhin wahrnehmen können.



Portfolioanalyse: Anteil der Senioren nach Gemeinden 2009 (Gebietsstand 2008)

Daten: Statistisches Landesamt;

Berechnung und Gestaltung in Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen-Anhalt.



Die Zahlen im Portfolio beziehen sich auf das Land Sachsen-Anhalt insgesamt.



Impressum

Herausgeber:

Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt,
WZW-Expertenplattform „Demographischer Wandel“

Sprecher der Lenkungsgruppe: Klaus Friedrich

Redaktion: Uwe Grelak, Peer Pasternack

Lutherstadt Wittenberg 2011

ISBN 978-3-943027-01-3

Die WZW-Plattform „Demographischer Wandel“ im Internet:

<http://www.wzw-lsa.de/demografie/forschungsprojekte.html>



wzw wissenschaftszentrum
sachsen-anhalt
lutherstadt wittenberg

Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt

Lutherstadt Wittenberg e. V.

Schloßstraße 10

06886 Lutherstadt Wittenberg

www.wzw-lsa.de



SACHSEN-ANHALT
